

Matthäusevangelium 4. Kapitel, Vers 1 bis 11

Die Stelle aus dem Matthäusevangelium, die wir gerade gehört haben, steht direkt im Anschluss an den Bericht der Taufe Jesu. Nachdem Johannes und Jesus den Willen Gottes erfüllt haben (Mt 3,15) und Jesus kaum aus dem Wasser gestiegen ist, öffnet sich der Himmel und eine Stimme spricht: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.“

Für Jesus war dies ein geistlicher Höhepunkt und die entscheidende Voraussetzung für sein öffentliches Wirken. Doch zuvor wird er vom Geist in die Wüste geführt. Hier hört er wieder Gottes Wort, dieses Mal ist es jedoch nicht die Stimme Gottes im Himmel, sondern die Stimme des Teufels. Was für ein krasser Gegensatz. Hier wie immer wieder im Verlauf seines irdischen Lebens ist Jesus herausgefordert, die eine Stimme von der anderen zu unterscheiden. Wenn das schon für Jesus als dem Sohn Gottes gilt, um wieviel mehr für einen jeden von uns. Was können wir daraus lernen?

Es ist nicht zufällig, dass der Teufel unmittelbar nach der Taufe an Jesus herantritt. Gott hat ihm die Gewissheit geschenkt, dass er sein Sohn, ja sein geliebter Sohn ist, an dem er sich von Herzen freut. Und schon kommt der Teufel und will das zerstören.

In mehr oder weniger ausgeprägter Form haben dies schon viele von uns erfahren. Auf einem Höhepunkt unseres Lebens folgt manchmal oder sogar oft ein Rückschlag, und gerade hier liegt die Gefährdung. So erging es dem großen Propheten Elia, der den Baalspriestern auf dem Berge Karmel mutig entgegentritt und sie besiegt (1 Kön. 18,17-40). Doch dann verlässt ihn durch das Verhalten der gottlosen Frau des Königs aller Mut. Der gleiche Mann, der eben noch furchtlos allem und jeden entgegentreten ist, rennt jetzt von Angst gepeinigt um sein Leben.

Auf besonders große Augenblicke oder Erlebnisse folgen oft Zeiten des Rückschlags und der Enttäuschung. Das ergeht auch Petrus so und vielen Personen, von denen die Bibel berichtet. Allein dies zu wissen und mich in solchen Zeiten an Gott zu wenden, ist schon sehr viel wert. Wenn ich auf die vergangenen 40 Jahre in der Charismatischen Bewegung weltweit schaue, sind großartige Leiter genau deshalb abgestürzt, weil sie dies nicht beachtet haben. Natürlich kann ich mich von Herzen über etwas freuen, wenn es gut gelungen ist und diese Freude mit anderen teilen. Aber jede Form von übersteigter Selbstsicherheit oder gar Überheblichkeit ist zu vermeiden. Wie wir das tun können, sehen wir in der Art, wie Jesus auf die Versuchungen des Widersachers reagiert.

Der Versucher tritt an ihn heran und sagt: „Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl, dass aus diesen Steinen Brot wird.“ Gerade hat Jesus von seinem Vater im Himmel die eindeutige Bestätigung bekommen, dass er sein geliebter Sohn ist, und schon kommt der Teufel und sät Zweifel. „Wenn du Gottes Sohn bist, dann ... „ Jesus hält an der inneren Gewissheit fest, dass er Gottes Sohn ist, und er lässt sich nicht vorschreiben, wodurch er das beweisen soll. Er braucht es nicht beweisen, denn er ist es und dies weiß er.

Wenn wir uns vor derartigen Anfechtungen schützen wollen, sollten wir uns immer wieder vor Augen halten, wer wir sind. Die mich länger kennen, wissen schon, worauf ich jetzt gleich hinweise – richtig, auf den Zettel, auf dem steht: ..... (dein Vorname) ist ein Kind Gottes, kostbar und wertvoll, einzigartig, geliebt vom Vater. Dieser Zettel hängt direkt meinem Schreibtisch gegenüber; darauf schaue ich mehrfach am Tage und sage laut oder leise diese Worte. So sind sie in meinem Herzen verankert und stützen mich in Zeiten eines Rückschlags, Tiefpunktes, Enttäuschung, in Ängsten und Sorgen.

„Ich bin ein Kind Gottes / ich bin durch Jesus Gottes geliebter Sohn / Gottes geliebte Tochter“ – dies zu wissen hilft mir entscheidend, meine Prioritäten zu ordnen und festzulegen. Ich muss weder mir

noch anderen etwas beweisen. Es schützt mich, im Erfolg nicht übermütig zu werden und im Misserfolg nicht in Enttäuschung und Mutlosigkeit zu versinken.

Unseren Kindern habe ich vor Klassenarbeiten oder sonstigen Herausforderungen immer als Ermutigung drei Punkte gesagt: 1. Jesus ist bei mir. 2. Mit ihm werde ich es schaffen. 3. So wie es wird, wird's. Dies habe ich mir selbst auch eben wieder gesagt, als ich mich etwas überwinden musste, diesen Impuls zu schreiben. Ich sage es mir oft, wenn ich mir unsicher oder ängstlich bin. Das „Mit ihm werde ich es schaffen“ ist nicht die Erfolgsformel sondern eine Motivationshilfe, es überhaupt mal zu versuchen (zum Beispiel bei diesem Impuls oder einem Referat mal die ersten Zeilen zu schreiben). Und das „So wie es wird, wird's“ meint, dass ich nicht resigniere, wenn es im ersten Anlauf nicht gelingt. Wenn ich Fehler mache oder hin falle, ist das unangenehm, aber nicht tragisch. Wie heißt es so schön: Als Kind Gottes / als Königs Kind stehe ich auf, rücke mein Krönchen zurecht und gehe weiter.

Nachdem der Teufel in dem ersten Anlauf bei Jesus abgeprallt ist, versucht er nun eine neue Strategie. Wieder beginnt er mit „Wenn du Gottes Sohn bin, dann stürz dich hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Das ist doch echt kaum zu glauben. Der Teufel zitiert die Bibel und zwar richtig, aus Psalm 91,11-12.

Nun lässt sich Jesus gar nicht auf ein Gespräch ein, es wäre zwecklos. Er zitiert auch die Bibel aus dem Buch Deuteronomium 6,16: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“

Warum gilt in dieser Situation die eine Stelle und die andere nicht? Wie können wir die Geister unterscheiden? Woher wissen wir, was richtig und was falsch ist?

Im Laufe der Jahre habe ich wiederholt gesehen, wie Menschen einen Bibel-Vers oder sogar nur einen Teil davon aus dem Zusammenhang gerissen und darauf ein ganzes Gedankengebäude für ihr Leben oder für ein Projekt gebaut haben. Es ist wichtig, die Bibel als Ganzes zu sehen. So wusste Jesus, dass er Gott seinem Vater nichts beweisen muss und ihn schon gar nicht testet / auf die Probe stellt.

Auf jeden Fall ist es für jeden von uns hilfreich, immer wieder um die Kraft des Heiligen Geistes zu beten. Darauf will ich hier jetzt nicht näher eingehen, denn darüber habe ich schon sehr oft gesprochen: Ich bete täglich mindestens ein Mal die Pfingstsequenz (meistens wenn ich 15 Minuten auf dem Heimtrainer sitze), ich bete in Sprachen (laut oder leise, je nachdem wo ich bin) und lade – wo es möglich ist – andere mit dem grünen Kärtchen ein, um den Beistand / den Heiligen Geist zu beten.

Und es ist in jedem Fall hilfreich, mit geistlich erfahrenen Menschen zu sprechen. Wenn ich der Ansicht bin, dass nur ich allein es richtig weiß und richtig handele, ist die Gefahr groß, mich zu täuschen und im ungünstigen Fall abzustürzen.

Im Vergleich zu den ersten beiden Versuchungen, wirkt die dritte im Hinblick auf Jesus geradezu stümperhaft. Ihm, dem Sohn Gottes, alle Reiche dieser Welt anzubieten, wenn er ihn – den Teufel - anbetet, das kann bei Jesus nicht funktionieren, dem durch seinen Vater im Himmel doch ohnehin die ganze Welt gehört. Klar, bei Jesus klappt das nicht, aber bei vielen von uns schon. Immer wieder sind durch und durch geistlich geprägte Leiter von großen Werken an folgenden Bereichen dieser Welt gescheitert: Geld, Sex und Macht. Das sind ja oft gar nicht bewusst-willentlich getroffene Entscheidungen, sondern es geschieht in einem schleichenden Prozess und dann in einer spontanen Situation.

Wie können wir uns vor diesen Versuchungen schützen? Es ist keineswegs so schwierig, wie manche Leute denken. Eigentlich ist es klar, man muss es nur tun.

Fange ich an mit dem Geld. Hier schützt mich Transparenz. Um dies an einem Beispiel aufzuzeigen: Wir haben in unserer Gebetsgruppe eine kleine Gemeinschaftskasse. Da es vergleichsweise um geringe Beträge geht, war der Mitarbeiterkreis der Ansicht, dass ich als Leiter doch gleich die Kasse verwalten soll. Im Sinne von Transparenz heißt dies für mich: 1. Wenn es ja mal um einen größeren Betrag geht, entscheidet der ganze Mitarbeiterkreis. Aber ich habe bisher auch noch nie einen kleinen Betrag ausgegeben, ohne vorher mit einer sachkundigen Mitarbeiterin zu sprechen und Konsens zu haben. 2. Mit Beleg und Unterschrift der empfangenden Person ist alles dokumentiert. 3. Am Jahresende erfolgt eine Kassen- und Buchprüfung. Ist doch einfach, oder?

Zum Thema Sex hat Jesus eindeutige Worte in der Bergpredigt gesprochen (Mt 5,27). Jesus warnt hier, mit dem Feuer zu spielen. Wenn ein Mann (und in gleicher Weise eine Frau) der Ansicht ist, er könnte durch sexuelle Eskapaden seine Ehe bereichern, täuscht er sich; durch solches Verhalten beschädigt oder zerstört er sie. Wenn ich dieser Versuchung mit Gottes Hilfe widerstehen will, gehe ich ihr aus dem Weg. Wenn mich als Verheirateter jemand emotional-erotisch anspricht, gehe ich etwas mehr auf Distanz und bin gut beraten, etwas mehr Nähe bei meiner Frau zu suchen. Also nicht – wie jüngst bei einem geistlichen Leiter geschehen – mit einer Mitarbeiterin ins Hotel fahren, sondern mit seiner Frau. Letzteres ist übrigens ein Tipp von TeamF, die sich besonders für ein glückliches, auch sexuell erfülltes Leben in der Ehe einsetzen.

Ja, und Macht? Hier schützt wieder Transparenz und Gemeinschaft mit Mitarbeitern. Wenn ein Leiter alles Wichtige bestimmt, ist die Gefahr von Macht-Missbrauch groß. Das sehen wir leider in Wirtschaftsbetrieben wie in den Kirchen (der katholischen Kirche wie den Freikirchen). Es ist eine Versuchung, als Leiter/-in alle Fäden in der Hand zu halten, aber es ist nach meiner Erfahrung viel schöner, Mitarbeiter/-innen in ihren Gaben zu fördern und gemeinsam mit ihnen etwas zu bewegen. Außerdem schützt es den Leiter/-in vor Überforderung und Burn-out.

Nachdem Jesus wie in einem Tennis-Spiel den Ball immer wieder ins Feld des Gegners gespielt und damit die Versuchungen des Teufels überwunden hat, heißt es: Darauf ließ der Teufel von ihm ab. Hatte Jesus damit die Probe bestanden und für immer abgehakt? Nein, wie bei jedem von uns, war Jesus immer wieder in die Auseinandersetzung und Überwindung des Widersachers gestellt. Im Lukasevangelium heißt es: „Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.“ (Lk 4, 13)

Also sei gewiss: Du bist ein Kind Gottes, Jesus gibt dir sein Wort („Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, ein Licht für meine Pfade“ Ps 119, 105), Jesus gibt dir seinen Heiligen Geist und Jesus verspricht dir: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28, 20)

---

Leitfragen:

1. „Ich bin ein Kind Gottes“ – Ist das in meinem Herzen verankert? Was hat mir dabei geholfen?
2. Wie unterscheide ich Gedanken in mir? Kommen sie von mir selbst, von Gott oder dem Widersacher?